

Johann Michael Kratz als Sammler Hildesheimer Inschriften

Von Christine Wulf

Der Hildesheimer Historiker Johann Michael Kratz (1807–1885) wird allgemein als Bewahrer Hildesheimer Baudenkmäler und Sammler von Urkunden und Handschriften gewürdigt.¹ Daß er aber auch einer anderen Quellengattung, den Inschriften, große Aufmerksamkeit entgegengebracht und diese mit beträchtlicher Sachkompetenz gesammelt hat, ist in der historischen Forschung bisher kaum beachtet worden.² Der Grund dafür ist wohl wesentlich darin zu sehen, daß Kratz die Inschriften nicht mit dem Ziel eines Inventars systematisch gesammelt³, sondern sie überwiegend im Zusammenhang seiner vielfältigen historischen Fragestellun-

¹ Vgl. Hermann Engfer, Johann Michael Kratz (1807–1885). In: Niedersächsische Lebensbilder 3. Hrsg. von Otto Heinrich May, Hildesheim 1959, S. 126–139.

² Lediglich einzelne Veröffentlichungen berücksichtigen die von Kratz aufgezeichneten Inschriften, z.B. Wolfgang Schwarz, Die Geschichte des Godehardiklosters in Hildesheim. In: Der Schatz von St. Godehard [Ausstellungskatalog]. Hrsg. von Michael Brandt, Hildesheim 1988, S. 12–17, dort ist die heute verlorene Grabschrift des 2. Abts von St. Godehard, Arnold, aus dem Jahr 1180 publiziert (S. 13 und 17); überliefert ist sie in: DBHi, Hs C 1598b: 'Notizbuch Kratz', Bl. 25.

³ Systematisch verzeichnet hat er vielfach die Glockeninschriften in Hildesheim und Umgebung. Eine der zentralen Sammlungen von Glockeninschriften enthält das Konvolut DBHi, Hs C 1530 'Aufzeichnungen über Glocken in Hildesheim und benachbarten Orten von Dr. Kratz'. Darin sind neben Glockenverzeichnissen und einzelnen Durchreibungen vor allem Inschriften von Glocken festgehalten, u. a. aus Eitzum, Halchter, Groß-Förste, Bolzum, Moritzberg, den Kirchen St. Jakobi, St. Georg, St. Michaelis, St. Lamberti, St. Maria Magdalena, St. Godehard, dem Dom sowie vom Rathausturm. Die Sammlung 'Inschriften an Hildesheimer Bauwerken' (DBHi, Hs C 761) enthält zwar einzelne in sich geschlossene Überlieferungen der Inschriften bestimmter Gebäudekomplexe (z. B. der Bischofs- und der Godehardimühle, des Almstors, der Apotheke und des Hauses Kläpperhagen 7 [No. 1233]), insgesamt aber kann das Konvolut nicht als systematische straßenweise vorgehende Sammlung Hildesheimer Hausinschriften angesehen werden, zumal es mehrere Inschriften enthält, die nicht aus Hildesheim

gen zunächst auf Zetteln oder in seinen Notizbüchern nur in wenigen Bereichen planvoll festgehalten hat. Vieles ist in diesem nicht weiter aufbereiteten Sammelstadium geblieben, anderes liegt sowohl in der vorläufigen Form als auch in verschieden weit bearbeiteten Fassungen vor⁴, die zu einem wesentlichen Teil in seine unveröffentlichten Manuskripte zur Hildesheimer Geschichte mit ihren materialreichen „Noten“ eingegangen sind.⁵ Ein anderer Teil seiner Inschriftenaufzeichnungen ist im Zusammenhang kleinerer, thematisch weit gestreuter Beiträge in Hildesheimer Tageszeitungen und im Katholischen Sonntagsblatt erschienen.⁶ Der größte Teil seiner Aufzeichnungen aber, insbesondere die wohl in der Regel am Original angefertigten Skizzen der Denkmäler mit ihren sehr sorgfältig nachgezeichneten Inschriften, wird in verschiedenen Konvoluten in der Abteilung C des Handschriftenbestands der Hildesheimer Dombibliothek aufbewahrt. Dieser Bestand wurde im Zusammenhang der Edition der Inschriften Hildesheims komplett durchgesehen.⁷ Dabei konnte aus den Kratzschen Inschriftenaufzeichnungen eine Sammlung rekonstruiert wer-

stammen. Auch das Konvolut DBHi, Hs C 371 ‚Grabdenkmäler und Inschriften im Dom zu Hildesheim‘ enthält zwar zahlreiche Abschriften von Grabschriften aus dem Dom, bietet diese aber keineswegs komplett und auch vermischt mit anderen historischen Notizen.

⁴ Von den verschiedenen Stadien der Inschriftenaufzeichnung gibt die Überlieferung der Inschriften auf der nördlichen Chorschranke von St. Michaelis einen repräsentativen Eindruck: Erhalten haben sich in dem Konvolut DBHi, Hs C 930: Makulaturzettel mit Zeichnungen der Inschriften in Bleistift, ein Zettel mit einer überarbeiteten Fassung in roter und schwarzer Tinte, eine leicht normalisierende Transkription, eine Reinschrift und in der Handschrift DBHi, Hs C 26b der ausführliche Fundbericht mit der Wiedergabe der Texte, vgl. Christine Wulf, *Die Inschriften auf der nördlichen Chorschranke*. In: *Der vergrabene Engel* [Ausstellungskatalog]. Hrsg. von Michael Brandt, Hildesheim 1995, S. 123–126, hier S. 125, Anm. 2.

⁵ DBHi, Hs C 24 enthält unter dem Titel ‚Ursprung und allmähliche Erweiterung der Stadt Hildesheim‘ das 6. Kapitel der von Kratz großangelegten Hildesheimer Geschichte, in dem er die historische Entwicklung einzelner Kirchen sowie städtischer Institutionen darstellt. Die zugehörigen „Noten“ sind abschnittsweise in Hs C 25 abgelegt. Hs C 26, 26a und b enthalten im wesentlichen die Darstellungen zur Geschichte der St. Michaelis- und der St. Godehard-Kirche. – Publiziert ist lediglich Johann Michael Kratz, *Der Dom zu Hildesheim, seine Kostbarkeiten, Kunstschatze und sonstige Merkwürdigkeiten*. Hildesheim 1840.

⁶ Die kleineren Publikationen von Kratz liegen gesammelt in Photokopien in der DBHi.

⁷ Im Auftrag der Inschriftenkommission der Göttinger Akademie der Wissenschaften werden von der Verfasserin die Inschriften der Stadt Hildesheim bis zum Jahr 1650 gesammelt und für eine kommentierte Edition vorbereitet.



Abb. 1: DBHi, Hs C 1527: 'Zeichnungen verschiedener Kunstdenkmäler aus Hildesheim'. Brustbilder von Propheten am Chorgestühl des Hildesheimer Doms, der Prophet Daniel

den, die neben den heute noch erhaltenen Inschriften eine der wichtigsten Quellen für die zukünftige Edition der Hildesheimer Inschriften darstellt.

Der besondere Wert der Sammlung besteht darin, daß sie viele Inschriften bewahrt hat, deren Träger heute verloren sind und die auch in der übrigen kopiaalen Überlieferung Hildesheimer Inschriften oftmals nicht verzeichnet worden sind⁸, wie z. B. die sonst nirgends mitgeteilten Inschriften des spätgotischen Chorgestühls aus dem Hildesheimer Dom. In insgesamt sechs Zeichnungen hat Kratz dessen Bild- und Textprogramm wenigstens teilweise überliefert (vgl. Abb. 1). In den krabbenbesetzten Wimpergen des Chorgestühls befanden sich in Medaillons Halbfiguren der alttestamentlichen Propheten, die jeweils durch ein Schriftband mit ihrem Namen und einem ihren Schriften entnommenen Text identifiziert waren⁹:

- patre(m) amabitis · quo terra(m) · ieremias
- ezechiel · porta · hec · clausa · erit
- malachias · ab · ortu · enim · solis · vsq(ue) · ad · occasum
- ionas · sublevabis · de · corrupt[i]one¹⁰ vita(m)
- amos · qui edificat · in · celo · asce(n)sione(m) suam ·
- daniel · post · septuaginta.¹¹

⁸ Die umfassendsten Sammlungen Hildesheimer Inschriften bieten die beiden Kunstdenkmälerinventare: Hektor Wilhelm Heinrich Mithoff, *Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen*. Bd. 3: Fürstenthum Hildesheim nebst der ehemals freien Reichsstadt Goslar. Hannover 1875, Nachdruck Hannover-Döhren 1977 (Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde von Niedersachsen und Bremen. Ser. A; 3); Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover. II. Regierungsbezirk Hildesheim 4. Stadt Hildesheim: Kirchliche Bauten. Bearb. von Adolf Zeller, Hannover 1911.

⁹ DBHi, Hs C 1527, Zeichnungen verschiedener Kunstdenkmäler aus Hildesheim', ohne Seitenzählung. Unterstrichene Buchstaben sind in der Zeichnung als Ligaturen wiedergegeben. Die Abkürzungen werden in runden Klammern aufgelöst.

¹⁰ Die in eckigen Klammern stehenden Buchstaben sind nicht ausgeführt, da das Schriftband hier umgebogen ist.

¹¹ Der Text des ersten Schriftbandes läßt sich keiner Stelle im Buch Jeremia zuordnen; der zweite ist Ez. 44,2 entnommen: „et dixit Dominus ad me porta haec clausa erit“, und der Herr sprach zu mir: diese Tür soll verschlossen sein', der dritte Text stammt aus Mal. 1,11 „ab ortu enim solis usque ad occasum“, nämlich vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang', der vierte aus Ion. 2,7 „et sublevabis de corruptione vitam meam, Domine Deus meus“, und du Herr, mein Gott, hast mein Leben über das Verderben emporgehoben', der fünfte aus Am. 9,6 „qui aedificat in caelo ascensionem suam“, der im Himmel seine Erhöhung baut', der letzte läßt sich wohl mit Dn. 9,24 zusammenbringen: „septuaginta ebdomades abbreviate sunt“, siebzig Wochen sind [als Frist] festgesetzt'.

Derartig detailgetreue Nachzeichnungen der Inschriften, wie sie sich im Falle des Chorgestühls auf Einzelblättern erhalten haben, finden sich in großer Zahl auch in den Notizbüchern, die Kratz von den 50er bis zu den 70er Jahren geführt hat. In ihnen hat er vor allem zahlreiche Inschriften aus Orten in der Nähe Hildesheims festgehalten, aber auch im Rahmen seiner Reisen, die ihn u. a. nach Westfalen und ins Rheinland führten, an entfernteren Orten Inschriften abgezeichnet. Insgesamt sind drei Notizbücher erhalten:

1. DBHi, HS C 1598a, 94 gez. Blätter, 15,7 x 10,1 cm, Einband braun. Inschriften in Nachzeichnungen und Notizen historischen Inhalts vorwiegend aus Hildesheim und Umgebung sowie Inschriften in Nachzeichnungen und andere historische Notizen von einer 1862 unternommenen Reise nach Westfalen und ins Rheinland.¹²

2. DBHi, HS C 1598b, 284 gez. Seiten, 16,1 x 10,2 cm, Einband grün. Inschriften in Nachzeichnungen und Notizen historischen Inhalts aus Hildesheim und Umgebung.¹³

3. DBHi, HS C 1598c, 92 gez. Blätter, 13,9 x 8,1 cm, Einband blau. Inschriften in Nachzeichnungen aus Hildesheim (Cusanus-Tafel, Neustadt, St. Lamberti) und aus Orten im östlichen Niedersachsen.¹⁴

Die drei Notizbücher sind zeitlich parallel geführt worden und lassen in der Anlage keine Unterschiede erkennen. Die Aufzeichnungen sind nicht Seite für Seite fortlaufend geschrieben, vielmehr hat Kratz anscheinend in „kleinen Projekten“ gearbeitet, zwischen denen wenigstens eine,

¹² Kratz hat u. a. an folgenden Orten Inschriften aufgezeichnet: Köln (fol. 10v-18r, 79r-81r, 86r-88r), Siegburg (fol. 23r), Bonn (fol. 26v), Münster (fol. 63v-66v, 69), Essen (fol. 70v-74r), Burscheid (fol. 89v), Brauweiler (fol. 91).

¹³ Eine detaillierte Inhaltsübersicht über die hier verzeichneten Texte und Skizzen wäre zwar sehr wünschenswert, läßt sich aber nur unter beträchtlichen Schwierigkeiten erstellen, weil Kratz – auf sein Erinnerungsvermögen vertrauend – selten exakt den Ort oder den Gegenstand benannt hat. Oft bleibt auch durch Abbrechen und Neueinsetzen der Aufzeichnung unklar, ob der ursprünglich genannte Ort auch für die später notierten Stücke gilt. Soweit sich die Inschriften lokalisieren lassen, hat er an folgenden Orten in der Umgebung Hildesheims Inschriften aufgenommen: Banteln, Feldberger Kapelle (S. 31f.), Sorsum (S. 19–23), Wittenburg (S. 111–113), Soehre (S. 172–175), Klein Giesen (S. 202f.), Groß Giesen (S. 204–207), Ochtersum und Barienrode (S. 245–252), Drispstedt und Bavenstedt (S. 255–258), Bolzum (S. 271), Sehnde (S. 275–277), Eitzum (S. 282).

¹⁴ Die Aufzeichnungen betreffen folgende Orte: Marienrode (fol. 9v, 48v), Braunschweig (fol. 19r), Dorstad (fol. 22v), Helmstedt (fol. 70r, Marienberg).

oft auch mehrere Seiten freigeblieben sind. Die Benutzungsrichtung der Notizbücher wechselt mehrfach. Sie sind sowohl von hinten als auch von vorne begonnen worden. Die Inschriften sind überwiegend in Nachzeichnungen überliefert, wobei in einzelnen Fällen auch die Wappen in Skizzen dokumentiert werden. Besonders breiten Raum nehmen die Glockeninschriften aus Hildesheim und Umgebung ein, denen offenbar Kratz' besonderes Interesse galt, wie u. a. die sorgfältige Verzeichnung der Sorsumer Glocken zeigt (Abb. 2)¹⁵: „Der Glockenstuhl ist von 1726.“ Es folgt die Wiedergabe des Datums:

M · H · W : ANNO · 1 · 7 · 2 · 6

Rechts daneben hat Kratz die Glocke skizziert und mit kleinen Kreuzen in der Zeichnung die Anbringungsorte der Inschriften markiert, die er anschließend wiedergibt. Neben den Inschriften berücksichtigt er auch den sonstigen Schmuck der Glocke. Am Glockenmantel befand sich auf der einen Seite Maria mit dem Kind als Himmelskönigin dargestellt mit der Beischrift S: MARIA, darunter zwei Schaumünzen und eine Meisterinschrift. Auf der anderen Seite war der heilige Kunibert als Bischof im Ornat, ebenfalls mit Namenbeischrift, dargestellt, darunter ein Chronodistichon, aus dem, wenn man die hervorgehobenen Buchstaben addiert, das Entstehungsjahr (1698) der Glocke hervorgeht:

NVMEN HONORABO SVPEROS LAVDABO SONABO
SVPPLEX PVLSVS ERIT SI SONVS ASTRA FERIT.¹⁶

In ähnlicher Ausführlichkeit teilt er die Inschriften einer weiteren Glocke aus dem Jahr 1645 mit.

Die Nachzeichnungen machen deutlich, daß Kratz mit großem Interesse die Inschriften am Original studiert und sehr sorgfältig festgehalten hat. Selbst in seinen fortlaufenden Manuskripten gibt er die Inschriften nicht in seiner normalen Schreibschrift wieder, sondern zeichnet sie so weit nach, daß die Schriftart, die Verwendung von Abkürzungen sowie spezielle

¹⁵ DBHi, Hs C 1598b ‚Notizbuch Kratz‘, Bl. 22.

¹⁶ ‚Ich werde Gott ehren, ich werde die Himmlischen loben, ich werde klingen. Der Schlag wird ein demütiges Gebet sein, wenn der Klang auf die Sterne trifft.‘

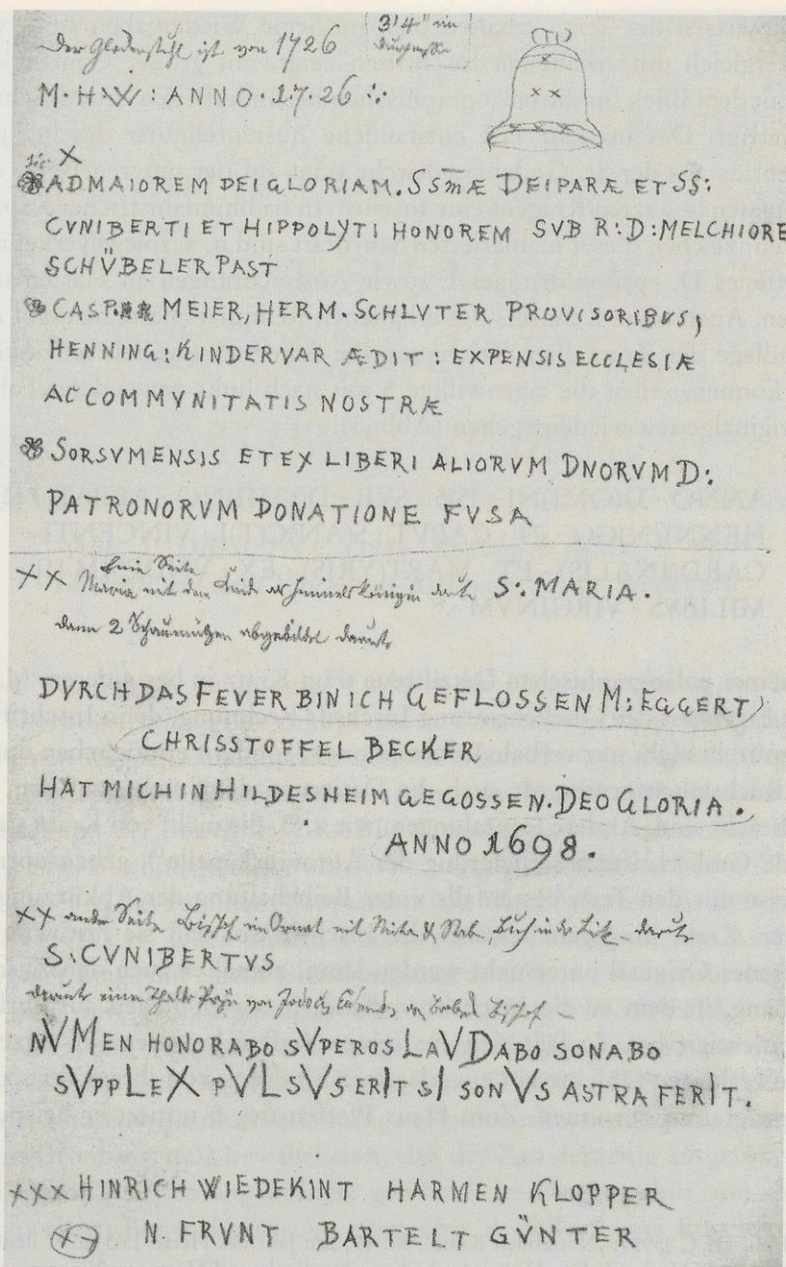


Abb. 2: DBHi, Hs C 1598b 'Notizbuch Kratz', S. 22,
 Glockeninschriften in Sorsum

Schreibweisen der Texte erhalten bleiben. Seine Wiedergaben sind, wie der Vergleich mit erhaltenen Inschriften zeigt, mit großer Genauigkeit und mit dem Blick für die paläographischen Besonderheiten einer Inschrift angefertigt: Das im Jahr 1515 entstandene Büstenreliquiar des heiligen Vincentius aus der St. Godehard-Kirche trägt auf der unteren Borte des mit Steinen besetzten Kragens eine Inschrift in frühhumanistischer Kapitalis. Kennzeichen dieser manierten Schriftart sind u. a. spiegelverkehrtes N, offenes D, epsilonförmiges E sowie Ausbuchtungen an Hasten und Balken. Auch ohne Kenntnis des erhaltenen Reliquiars hätte man auf der Grundlage der Kratzschen Zeichnung die Schriftart zweifelsfrei bestimmen können, selbst die eigenwillige 5 mit nach links gewendeter Fahne ist originalgetreu wiedergegeben (Abb. 3):

ANNO · D(OMI)NI · 1515 · SVB · D(OMI)NO · ABBATO [!] ·
 HENNI(N)GO · 24 · CAPVT · S(AN)C(T)I · VINCENTI ·
 CARD(INALIS) · ET · MART(YRIS) · EX · VNDESIM [!] ·
 MILIBVS · VIRGINVM ·.¹⁷

Mit seiner paläographischen Detailtreue trägt Kratz in besonderem Maße einer Eigenheit der Quellengattung Inschrift Rechnung, denn Inschriften übermitteln nicht nur verbale Informationen, sondern ermöglichen durch ihre Buchstabenformen oft auch die Datierung des Stücks, auf dem sie angebracht sind. Andere Sammlungen, wie z. B. die nicht von Kratz stammende Grabschriftenüberlieferung der Antoniuskapelle¹⁸, geben normalerweise nur den Text, bestenfalls unter Beibehaltung der Abkürzungen, wieder. Kratz hingegen bewahrt die Inschrift so, daß sie fast wie ein erhaltenes Original untersucht werden kann, zumal er auch den Zusammenhang, in dem er die Inschrift vorfand, in vielen Fällen ausführlich dokumentiert hat. So läßt sich aus seinen Aufzeichnungen für einzelne heute verlorene Objekte ein zuverlässiger Eindruck von ihrem Text- und Bildprogramm gewinnen. Zum Haus Pfaffenstieg 5 notiert er beispiels-

¹⁷ DBHi, Hs C 1598a: ‚Notizbuch Kratz‘, Bl. 49; ‚Im Jahr des Herrn 1515 unter dem 24. Abt, Herrn Henning. Das Haupt des heiligen Kardinals und Märtyrers Vincentius aus den 11000 Jungfrauen.‘ Nach der Überlieferung der Legenda aurea folgte der presbyter cardinalis Vincentius den Elftausend Jungfrauen.

¹⁸ DBHi, Hs C 381: ‚Die Antonius-Kirche‘, ohne Seitenzählung.

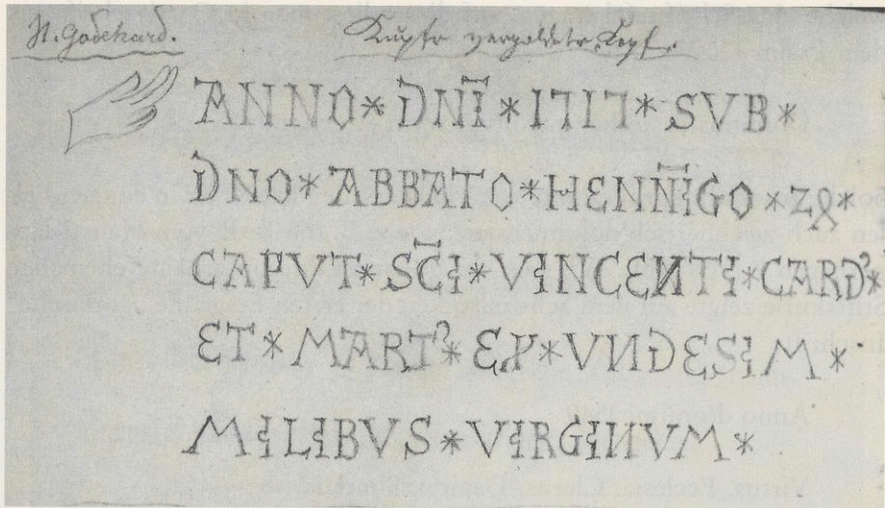


Abb. 3: DBHi, Hs C 1598a 'Notizbuch Kratz', S. 49,
Inschrift auf dem Vincentius-Reliquiar aus St. Godehard

weise¹⁹: Die große rundbogige Einfahrt des Hauses „zeigt in der Mitte des Thorbogens einen Löwenkopf und zu dessen Seiten zu je ein Medaillon und einen Wappenschild, in dem ersteren links sieht man die heil. Jungfrau mit dem Jesuskind auf dem Arme, sodann das Familien-Wappen der von Brabeck mit der Beischrift: BRABECK und rechts im ersteren das Kniestück einer Bischofsgestalt, wohl der heil. Godehard oder der heil. Liborius und daneben das Familien-Wappen der von Westhoven mit der Beischrift: WESTHOVEN. Über diesem Thorbogen ist eine erkerartige Auslucht von einer Etage mit einem Giebel angelegt und deren Fensterbrüstungsfelder sind mit Holzsukulpturen wie: CARITAS.- IVSTITIA.- FORTITVDO, und sonstigen Verzierungen ausgefüllt, dagegen zeigen die drei anderen Füllungen des Hauses die Figuren: FIDES.- SPES und PAX. Die auf der Setzschwelle dieses erkerartigen Stockwerkes ersichtliche Inschrift: Anno D(omi)ny 1602 bewahrheitet, daß der Bau derzeitig ausgeführt ist. – Die zur Rechten angeordnete gewöhnliche Eingangsthür von einem geschweiften Bogen überdeckt, zeigt über derselben zwei Engelfiguren,

¹⁹ DBHi, Hs C 24 (wie Anm. 5), S. 112.

welche eine Schrifttafel tragen, auf dieser liest man in Cursivschrift aus dem Psalm 120 Vers 8:

Dominus cvstodiat introitvm tvvm et exitvm tvvm.²⁰

Solche Inschriftenprogramme von Hausfassaden hat Kratz in einigen Fällen auch zeichnerisch dokumentiert, wie z. B. die Texte vom Haus Kläp-
perhagen 7 (vgl. Abb. 4).²¹ Die von Johann Oldecop erbaute ehemalige
Stiftskurie zeigte auf dem Schwellbalken der ersten Etage die „gothische“
Inschrift:

Anno d(omi)ni 1549

Virtus. Ecclesia. Clerus. Demon. Simonia.
Cessat. tvrbatur. errat. regnat. dominatur.

Verbu(m) d(omi)ni manet in eternu(m).

Nil nisi divinu(m) stabile humana laborant²²,
lignea cum saxis sunt p(er)itura suis:

Joh(ann)es Eccl(esi)e S: Crucis Scholasticus has edes deo erexit ·
An(n)o d(o)m(ini) 1539 k(a)l(endis) May²³

Weiter heißt es „Auf demselben Gebäude auf der Westseite, über der Thür
auf dem Setzholze:“

In manibus d(omi)ni sortes mee

²⁰ ‚Der Herr bewahre deinen Eingang und deinen Ausgang.‘

²¹ DBHi, Hs C 761 (wie Anm. 3), ohne Seitenzählung. Die alte Hausnummer lautete „No. 1233“.

²² Fehlerhaft für ‚labuntur‘.

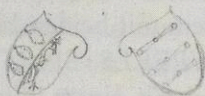
²³ ‚Im Jahr des Herrn 1549. Die Tugend hört auf, die Kirche ist erschüttert, der Klerus irrt, der Teufel regiert, die Simonie spielt den Herrn.‘ ‚Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit. Nichts als das Göttliche ist beständig, das Menschliche schwankt. Was aus Holz ist, vergeht mitsamt seinen Steinen. Johannes, Scholaster an der Heilig-Kreuz-Kirche, hat dieses Haus für Gott errichtet an den Kalenden des Mai (1. Mai) im Jahr des Herrn 1539.‘

In Anno dñi 1533 besuchet das nider-gerichte, Raths- und
 wylde, gotliche Byrgermeister Meyen und zu hoch, von Capitulmeister von Canonick
 und Consistorial, Ratz De la tour besuchet, verurtheilt, verurtheilt, von Dinsten
 aus, seit. Ranz, Ranz Johannes Oeder, erbaunt und zuicht auf dem
 Bisthofs- und armen Gange, in gotliche Gussel.

Anno dñi 1549 Virtus. Ecclesia. Clerus. Demon
 Summa. Errat. turbatur. errat. regnat. dominatur.



Verbū dñi manet in eternū. Nil nisi diuinū stabile
 humana laborant, lignea cum saxis sunt pitura
 lus: Johes Ercke S: Crucis Scholasticus
 has edes deo erexit: Año dñi 1539 Et May



Am dinsten Gehen, auf der Byrgermeister, über der Gussel auf dem Bisthofs- und armen Gange.

In manibus dñi fortes mee

Byrgermeister über der Gussel auf dem Bisthofs- und armen Gange.

Srre Crucis Eccle tpe persecutionis Decan Jo: Oeder
 has edes ff: 1549.

Abb. 4: DBHi, Hs C 761, 'Inschriften an Hildesheimer Bauwerken',
 Haus Kläpperhagen 7

„Weiter hinab aber in einer Linie auf demselben Setzholze:“

S(an)cte Crucis Eccl(es)ie, t(em)p(or)e persecutionis Decan(us)
Jo(hannes) Oldecop has edes f(ieri) f(ecit) a(nno) 1549.²⁴

„Auf dem Hinterhaus liest man diese Inschrift:“

Iohan(n)es · Therwin · quo(n)da(m) · decan(us)
eccl(es)ie · Hilde(n)sem(ensis) Iohanes · de alten
quo(n)dam Senior ecclesye s(an)c(t)e Cruc(is) Siffrid(us)
anthonij canonic(us) ibide(m) · has edes erexit · An(n)o
salutis M° cccc° xcix° · k(a)l(endis) J[ulii].²⁵

Kratz' Bemühen um die Hildesheimer Inschriftenüberlieferung ging indes über das bloße Aufzeichnen des Sichtbaren hinaus. „Am 27. October 1847“ hat er „durch Fortnahme der alten Kalkschichten“ die Inschriften auf den Spruchbändern und neben den Nimben der acht figürlich dargestellten Seligpreisungen im südlichen Seitenschiff der St. Michaelis-Kirche entdeckt und ausführlich dokumentiert.²⁶ Mit Hilfe der freigelegten Inschriften konnte er die „5 Fuß hohen langgestreckten in nonnentrachtähnliche Gewänder gehüllten Relieffiguren“ mit den „Seligkeiten“ nach Mt. 5, 3–10 identifizieren. Er transkribierte die Texte unter Beibehaltung der Abkürzungen und der Worttrennpunkte, gab ihnen eine Übersetzung bei und bezeichnete genau deren Anbringungsort. Für die ersten beiden Figuren (von Westen nach Osten) z. B. heißt es „die erste Figur, ohne Nimbus, zeigt auf ihrem mit beiden Händen gehaltenen Spruchband diese Worte: BEATI · PAVPERES · SPIRITV d. i. Selig sind die Armen im Geiste. Die zweite Figur, mit einem Nimbus umgeben, neben dem diese Inschrift vermerkt war: STA. INDVLGENTIA hält mit beiden Händen eine

²⁴ „Der Dekan an der Heilig-Kreuz-Kirche, Johannes Oldecop, hat dieses Gebäude zur Zeit der Kirchenverfolgung im Jahr 1549 bauen lassen.“

²⁵ Die Wiedergabe der in eckige Klammern gesetzten Buchstaben ist in der Zeichnung nicht eindeutig. „Johannes Therwin, einst Dekan der Hildesheimer Kirche, Johannes von Alten, einst Senior der Heilig-Kreuz-Kirche, Siegfried Anthonius, Kanoniker ebendort hat dieses Gebäude errichtet im Jahr des Heils 1499 an den Kalenden des Juli (1. Juli).“

²⁶ DBHi, Hs C 26b „Dr. J. M. Kratz über die St. Michaeliskirche, die Sorores beim Michaelis-Kloster, den Doppelchor, das St. Bernward-Hospital“, S. 71; DBHi, Hs C 931 enthält einzelne Skizzen der Figuren und Schriftbänder.

Schriftrolle, darauf liest man BEATI · MITES · d. i. Selig sind die Sanftmüthigen.“ Kommentierend merkt er an: „Nach altem kirchlichen Herkommen zählt man die Sanftmuth, mansuetudo, oder indulgentia, zu den Haupttugenden, denn in den Herzen der Sanftmüthigen wohnt der Herr, aber in einer stürmischen Seele ist der Sitz des Bösen, und daher hat der Künstler diese Figur durch einen Heiligenschein ausgezeichnet.“ Die Inschriften waren bereits wieder übertüncht worden, als Kratz seine Darstellung niederschrieb.

Neben den zu seiner Zeit erhaltenen Inschriften hat Kratz auch immer wieder Inschriften aus älterer Überlieferung für seine Darstellungen festgehalten, wie die Grabschrift für den Abt des Michaelisklosters, Albert Gripetan, die er nach der Chronik von St. Michaelis zitiert. In diesem Fall betreibt er sogar in gewissen Maße Quellenkritik, denn er bemerkt dazu: „Diese Inschrift ist in verschiedenen Chroniken des St. Michaelisklosters verschieden angegeben und corrumpt, muß aber nach Angabe der klösterlichen Archivalien so gelesen werden“:

HIC IACET PROSTRATVS · QVI GRIPETAN
COGNOMINATVS.
POST MILLE BIS DVCENTI HIS SEPTEMDECIM
SVPERADDE,
CRASTINA CRISPINI DIE NEC NON CRISPINIANI.²⁷

Welche Archivalien ihn allerdings zu dieser Textfassung geführt haben, gibt er in diesem Fall nicht an. Hin und wieder nennt er aber auch seine Quellen. So zitiert er beispielsweise die Inschrift auf dem Ehrenbecher, den Bürgermeister Henning Arneken der Neustadt stiftete, nach dem *Diarium* des Joachim Brandis.²⁸ Die Inschriften auf zwei Kannen und

²⁷ DBHi, Hs C 26 „Johann Michael Kratz, Zur Geschichte Hildesheims. Noten zum 6. Kapitel über Ursprung u. allmähliche Erweiterung der Stadt Hildesheim. Zu Ser. A. Über die St. Michaelis-Kirche, die Sorores beim Mich. Kloster, den Doppelchor und über das St. Bernward-Hospital“, S. 43b Übersetzung Kratz: „Hier liegt begraben, den man Gripetan nannte, er regierte bis zum tage nach dem tage der heil. Crispin und Crispinian (26. Octob) 1417.“

²⁸ Joachim Brandis d.J. *Diarium* ergänzt aus Tilo Brandis *Annalen 1528–1609*. Hrsg. von Max Buhlers, Hildesheim 1902, S. 374f.; Kratz besaß wahrscheinlich eine Abschrift der Tagebücher des Henning und des Joachim Brandis, die er teils selbst angefertigt hat und teils anfertigen ließ. Exemplar: DBHi, Hs 75–77.

Schalen, die der Hildesheimer Domherr Johannes von Münchhausen und Asche von Holle als Zeichen ihrer Freundschaft getauscht haben, exzerpierte er aus einer Genealogie der Familie von Münchhausen.²⁹

Zu den Inschriften, die Kratz, ohne sie im Original zu kennen, ausführlich mitgeteilt und sogar im Katholischen Sonntagsblatt publiziert hat, gehören auch zahlreiche Inschriften auf Hildesheimer Geschützen.³⁰ Er zitiert sie nach dem ‚Verzeichnis oder Specification der Kanonen, welche sich auf den Hildesheimischen Stadtwällen befanden‘. Dort ist als 38. Kanone ein Geschütz namens Gideon aufgeführt: „An der Mündung derselben las man:

MIT GOTTES HVLF GOES MICH DIDERICH MENTE IN
HILDESHEIMB. ANNO 1611.

Dann folgte das Bild des Gideon mit der Unterschrift GIDEON und darunter in lateinischen Großbuchstaben:

GIDEON HEISS ICH STARCK VND THEWR,
BLAS VON MIR AVS KVGLN VND FEWR,
WO DER HERR IST VND GIDEON,
DA IST VICTORI AVF DEM PLAN.
DIE KRAMER GILD WILLICLICH
ZV WIDERSTEHN DEM FEIND VEREHRET MICH.

Darauf folgte das Kramergilde-Wappen. Sie hielt 12¾ Fuß Länge, hatte am Kopfe 12 Zoll im Durchmesser und schoß 3 Pfund.“

Neben diesen aus anderen Quellen notierten Inschriften finden sich im Handschriftenbestand C aber auch Inschriftensammlungen, die nicht von der Hand Kratz' stammen. Er hat im Rahmen von Schenkungen offenbar fremde Aufzeichnungen erhalten, wie z. B. eine systematische Sammlung der Grabschriften aus Heilig Kreuz, die weder in der für Kratz typischen

²⁹ DBHi, Hs C 371 (wie Anm. 3), ohne Seitenzählung. Seine Quelle war: Gottlieb Samuel Treuer, Gründliche Geschlechts=Historie des Hochadligen Hauses der Herren von Münchhausen [...]. Göttingen 1740, S. 49f.

³⁰ Johann Michael Kratz, Das Hochstift Hildesheim im Siebenjährigen Kriege und die Wahl des Fürstbischofs Friedrich Wilhelm, Freiherr von Westphalen am 7. Februar 1763. Hildesheim 1874, S. 11–15. (Separatum in DBHi, Hs C 83).

Schrift aufgezeichnet ist, noch mit der bloßen Wiedergabe der Texte der für ihn charakteristischen Notierung von Inschriften entspricht.³¹ Auch die Grabschriften der in der Antoniuskapelle Bestatteten liegen zwar in einem Konvolut von Kratz-Blättern, stammen aber aus früherer Zeit.³² Für die Auswertung des Kratzschen Nachlasses im Hinblick auf die Geschichte und den Verbleib bestimmter Stücke ist es sehr wichtig, diese Fremdbestände in seiner Sammlung besonders zu beachten. Zum einen lassen sie nicht in jedem Fall die für Kratz typische Detailtreue erkennen, zum anderen bedeutet die Erwähnung eines Stücks bei Kratz nicht zwangsläufig, daß das Stück zu seiner Zeit noch erhalten war. Besonders schwierig einzuschätzen sind in diesem Zusammenhang einige wenige Inschriften-überlieferungen, die zwar in Stil und Anlage dem Kratzschen Usus entsprechen, aber in einer Handschrift geschrieben sind, die von der typischen Kratz-Schrift abweicht, wie im Fall der Überlieferung von zwei Inschriften auf Gemälden aus dem St. Magdalenenkloster. Die Bilder und ihre Inschriften wurden im Zusammenhang einer längeren Darstellung über die Reformierung des Klosters nach den Windesheimer Regeln in den „Noten zum 6. Kapitel über Ursprung und Erweiterung der Stadt Hildesheim“³³ zitiert, und der Stil der Aufzeichnung läßt erwarten, daß sie von Kratz stammt. Die äußeren Merkmale der Schreiberhand deuten aber eher darauf hin, daß Kratz diesen Teil der Noten nicht selbst aufgeschrieben hat. Ob er zur Erleichterung seines immensen Schreibpensums einen Helfer beschäftigt hat, der solche Passagen von einer original auf Kratz zurückgehenden Vorlage abgeschrieben hat, ob auch in die Noten „Fremdsammlungen“ eingegangen sind, oder ob diese abweichende Schrift vielleicht doch eine zweite für Notizen verwendete Handschrift von Kratz selbst darstellt³⁴, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht befriedigend geklärt werden, da wir

³¹ Vgl. z. B. DBHi, Hs C 1037 „Nachrichten über einige Mitglieder und Epitaphien des Kreuzstifts“.

³² DBHi, Hs C 381 (wie Anm. 18).

³³ DBHi, Hs C 25 „Dr. J. M. Kratz zur Geschichte Hildesheims. Noten zum 6. Kapitel über Ursprung und Erweiterung der Stadt Hildesheim, Abschnitt Magdalenenkloster“, S. 9.

³⁴ Auch in den Notizbüchern ist nicht immer dieselbe Schrift verwendet worden. Aber keine der dort auftretenden Schriften stimmt eindeutig mit der zweiten Schrift in den „Noten“ überein. – Bisher konnte diese zweite Schrift, mit keiner der in Hildesheim im einschlägigen Zeitraum nachzuweisenden Hände zusammengebracht werden. Für freundliche Hilfe bei diesen Überlegungen danke ich Herrn Karl-Heinz Bajorath, Bistumsarchiv Hildesheim.



Abb. 5: Johann Michael Kratz (1807–1885)

noch zu wenig über die Arbeitsweise von Kratz wissen. Aus der Sicht der Inschriftenüberlieferung ist in diesem Zusammenhang vorläufig nur folgende Beobachtung festzuhalten: Die Inschriften sind in den Teilen, die diese zweite Hand schrieb, nicht in Nachzeichnungen wiedergegeben, sondern in der normalen Schreibschrift. In einigen Fällen hat Kratz am Rand oder auf Rasur in der für ihn typischen Art und Weise die Inschriftenzeichnungen nachgetragen.³⁵

Die bisherigen Beispiele aus der Kratzschen Inschriftensammlung stammten ausschließlich aus Hildesheim. Daß Kratz auch an anderen Orten Inschriften aufgezeichnet hat, wurde bereits im Zusammenhang der Beschreibung seiner Notizbücher erwähnt. Bei seinen Reisen an entferntere Orte notierte er vor allem solche Inschriften, die in einem Zusammenhang mit der Geschichte und der Inschriftenüberlieferung Hildesheims stehen. Im Dom zu Verden zeichnete er beispielsweise die Grabinschrift des zunächst dort und später auch in Hildesheim amtierenden Bischofs Barthold von Landesbergen (1481-1502) auf, der im Verdener Dom begraben wurde. Auch eine Weiheinschrift, die diesen Bischof nennt, hielt er fest.³⁶

In Hannover notierte er die Inschrift des Hauses „wo Moritz von Sode geboren“³⁷:

MORITIVS DE SODE CANONICVS / ECCLESIAE
SANCTAE CRVCIS · ET PRAEPOSITVS DIVAE MARIAE
MAGDA/LENAE IN VRBE HILDESIANA / HAS AEDES
PRO PAVPERIBVS · ET / LEGENIS EXCENSIBVS
SVIS ANNIV/IS EXTRVXIT · ANNO · A · CHRISTO /
NATO · M : D : LXXXVII.³⁸

³⁵ Z. B. in: DBHi, Hs C 25 (wie Anm. 33), Abschnitt Johannisstift, Abschnittszählung S. 14.

³⁶ DBHi, Hs C 1598b ‚Notizbuch Kratz‘, Bl. 55; zu Bischof Barthold vgl. Adolf Bertram, Geschichte des Bisthums Hildesheim. Bd. 1. Hildesheim 1896, S. 431. Die Grabplatte aus dem Verdener Dom ist dort nach S. 432 abgebildet.

³⁷ DBHi, Hs C 1598b ‚Notizbuch Kratz‘, Bl. 105.

³⁸ Die heute verlorenen Inschriften sind ediert und übersetzt in: Die Inschriften der Stadt Hannover, gesammelt und bearbeitet von Sabine Wehking. Wiesbaden 1993. Die Deutschen Inschriften Bd. 36, Göttinger Reihe Bd. 6, Nr. 159 „Moritz von Sode, Kanoniker der Kirche Heilig Kreuz und Propst der Kirche der heiligen Maria Magdalena in der Stadt Hildesheim hat diese Gebäude für die Armen und Bedürftigen aus seinen jährlichen Einkünften erbaut im Jahr 1587 nach Christi Geburt.“ (ebd.).

Von demselben Haus schrieb er eine zu seiner Zeit nicht mehr vollständig erhaltene Inschrift ab, die „über 2 Fenstern der Haustür zu“ angebracht war:

HER MORITZ VOM SODE HIR GEBORN
ERBAWTE SVECHEN HOSPITAL.³⁹

Moritz von Sode war Kanoniker an Heilig Kreuz in Hildesheim und Propst am Kloster Maria Magdalena. In Hildesheim ist er – abgesehen von der übrigen historischen Überlieferung – auch in zwei Inschriften bezeugt. Die Inschriften auf dem Taufbecken in Heilig Kreuz und auf den Postamenten der Petrus- und Paulusfiguren vor dem Westportal derselben Kirche weisen ihn als Stifter dieser Stücke aus.

Für den Vergleich mit den Inschriften auf den zahlreichen von dem Hildesheimer Gießer Mante Pelkinck gegossenen Taufbecken schrieb Kratz in der Stadtkirche in Helmstedt (gemeint ist St. Stephani) die Inschriften der dortigen, ebenfalls von Pelkinck stammenden Taufe ab.⁴⁰ In Münster hielt er – wohl zum Vergleich mit dem Dekalog-Text auf der Hildesheimer Cusanustafel – den umfangreichen Text und die Darstellungen auf der Zehn-Gebote-Tafel in der Liebfrauenkirche (Kath. Pfarrkirche Liebfrauen-Überwasser) fest.⁴¹ Ohne erkennbaren direkten Zusammenhang mit einzelnen Hildesheimer Stücken notierte er u. a. die Inschriften von einem Tragaltar in Braunschweig und vom Anno-Stab in Siegburg sowie die Bauinschrift an der Mindener Martini-Kirche.⁴²

Versucht man abschließend, Kratz' Inschriftensammlung zu bewerten, dann ist es vor allem die sorgfältige, auf die Eigenheiten dieser Quellengattung abgestimmte Art der Überlieferung, die seine Aufzeichnungen über die anderer herausheben. Selten finden sich in seinen Arbeiten nur Erwähnungen von Inschriften ohne Wiedergabe des Texts, selbst kurze Baudaten

³⁹ Sie lautete vollständig (ebd.): „HER MORITZ VOM SODE HIR GEBORN, / VF DISSEN PLATZ DARZV ERKORE(N), / ERBAWTE SYCHEN HOSPITAL, / DIE ARMEN DANCKEN IM ALZVMAL.“

⁴⁰ DBHi, Hs C 1598c ‚Notizbuch Kratz‘, Bl. 73r.

⁴¹ DBHi, Hs C 1598a ‚Notizbuch Kratz‘, Bl. 63v-65r.

⁴² DBHi, Hs C 1598b ‚Notizbuch Kratz‘, Bl. 106f. (Tragaltar Braunschweig), S. 146 (Mindener Bauinschrift); DBHi, Hs C 1598a ‚Notizbuch Kratz‘, Bl. 23r (Siegburg).

zeichnet er sorgfältig nach. Für eine Edition der Inschriften, die im Falle Hildesheims eine große Zahl von nicht mehr erhaltenen Stücken berücksichtigen muß, ist der Wert einer solchen Sammlung nicht hoch genug einzuschätzen. Der Mangel an kritischem Bewußtsein, den Adolf Bertram Kratz insgesamt sicher nicht zu Unrecht vorgeworfen hat⁴³, hat sich bei der Aufzeichnung der Inschriften nicht ausgewirkt. Eher ist zu bedauern, daß Kratz viele der heute verlorenen Hildesheimer Hausfassaden aufgrund seiner unsystematischen Vorgehensweise oft nur unvollständig aufgenommen hat. Vieles von der mittelalterlichen Inschriftenüberlieferung Hildesheims war allerdings auch zu Kratz' Zeiten schon verloren. So konnte er die Inschriften von den Chorschranken aus St. Godehard nur noch erwähnen, ihren Inhalt aber nicht mehr mitteilen, denn „diese Balustrade hat man leider! bei der letzten Restauration zur Fundamentierung der Chorpfeiler verwendet.“⁴⁴

Ein inhaltlich qualifizierter und zudem an Buch- und Bibliothekswesen überaus interessierter Generalvikarats-Mitarbeiter Dr. Adolf Bertram übernehmen. Bei 1895 sollte dieser der schon damals weit über die Grenzen der Bischofsstadt hinaus bekannten Bibliothek vorstehen, deren Entwicklung er auch als Domkapitular, Generalvikar und Bischof von Hildesheim maßgeblich bestimmte. Ja, die er sogar als Fürstbischof bzw. Erzbischof von Breslau nicht aus den Augen verlor.

Johannes Adolf Bertram wurde am 19. März 1859 in Hildesheim geboren; besuchte hier das Bischöfliche Gymnasium Josephinum und studierte nach seinem glänzend bestandenen Abitur in Würzburg und München Theologie.⁴⁵ Am 31. Juli 1881 wurde er in Würzburg zum Priester geweiht und ging dann – auf ausdrücklichen Wunsch Bischof Sommerwercks – zum Weiterstudium nach Innsbruck und Rom. 1883 wurde Bertram in Würzburg mit einer Arbeit über Theodor von Cyrus zum Dr. theol. promoviert, ein Jahr später in Rom zum Dr. juris canonici. Aufgrund dieser Qualifikationen – und nicht etwa wegen seines damals noch recht ausgeprägten Sprachfehlers – erhielt er zum 1. August 1884 eine Anstel-

⁴³ Zur Vita Adolf Bertrams vgl. zuletzt Berndtje/Schäferski: Bertram, Adolf, in: Erwin Gatz (Hrsg.), *Die Bischöfe des Heiligen Roms*, Bd. 125 (1883 bis 1945), Einträge

⁴⁴ Vgl. Bertram (wie Anm. 36), Bd. 3, S. 387, „... mochte auch zuweilen die Gabe kritischer Beurteilung ihm (sc. Kratz) abgehen und die Pietät zu sehr ihn zum Festhalten liebgeordneter Traditionen verleiten.“

⁴⁵ DBHi, Hs C 26a „Über die Godehardi-Kirche, das Godehardi-Kloster und die Nicolai-Kapelle“, S. 18c. Nach Kratz handelte es sich um Bibelzitate, die in vertieften Feldern in schwarzen lateinischen Majuskeln und Minuskeln mit roten Initialen aufgemalt waren.